



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Geschichte der technischen Künste

Ilg, Albert

Stuttgart, 1886

VI. Der Kupferstich in Frankreich.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75444](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75444)

VI.

Der Kupferstich in Frankreich.

Die vorhandenen Arbeiten französischen Ursprungs fagen uns, dass die Kunst des Kupferstichs dortzulande erst spät Wurzel geschlagen habe, und dass der Same aus den Nachbarländern hereingetragen worden sei. Die ältesten Stiche datiren von 1488 und können eine zwiefache Abhängigkeit, von Deutschland und von Italien, nicht verleugnen. Es sind dies sechs Städteansichten: Venedig, Parenzo, Corfu, Modon, Candia, Rhodus und Jerusalem, und eine Totalansicht des Gelobten Landes, einverleibt einer französischen Uebersetzung der in der Geschichte des Formschnitts¹ erwähnten, 1486 in Mainz erschienenen Beschreibung einer Reise nach Palästina. Die Bearbeitung des Textes ist von einem Mönch, Nicole le Huen, besorgt, als Verleger nennen sich Michelet Topie aus Piemont und Jacques Herembereck aus Deutschland, in Lyon wohnhaft 1488, die Abbildungen sind Copien der Holzschnitte Erhard Reuwich's, aber in einer Weise wiedergegeben, welche eine italienische Hand vermuthen lässt. Ob der Piemontese Michelet Topie selbst der Stecher sei, muss dahingestellt bleiben; die Bezeichnung der einzelnen Gebäude in französischer Sprache ist aber — bei einem Werke in französischer Sprache — keinesfalls ein genügender Grund, den »Meister von 1488« für einen Franzosen zu erklären. Um so weniger, als ausser diesen es keinerlei Proben des Kupferstichs in Frankreich aus dem XV. Jahrhundert gibt.

Denn erst gegen das dritte Decennium des nächsten Jahrhunderts begegnen wir den Arbeiten unzweifelhaft einheimischer Kupferstecher. Diese Zeitbestimmung wird für die Arbeiten eines Noel Garnier, welcher sich auf einem Blatte mit Thieren und Blumen genannt hat, durch den Umstand ermöglicht, dass die Mehrzahl derselben Copien nach Stichen von Dürer, G. Pencz, Hs. Seb. Beham und einem anonymen Italiener sind. Ohne dies würde man den Meister in eine bedeutend frühere Zeit setzen, so unbeholfen ist noch der Stich, so mangelhaft und »gothisch« die Zeichnung der menschlichen Figuren, während in dem Ornamentalen, den Figuren-Alphabeten, ein gewisses Geschick bei geringem Schönheitsgefühl zur Erscheinung kommt.

Sein Zeitgenosse, der Goldschmied Jean Duvet von Langres, geb. 1485 und 1556 noch thätig, steht bereits hoch über dem Vorigen und hat sich unverkennbar nach italienischen Künstlern gebildet. Wiewohl er auch Dürer copirt hat, sind doch seine hauptsächlichsten Vorbilder Mantegna, Raffael, Leonardo da Vinci, und zwar entlehnt er auch, wo es ihm passt,

¹ Bd. I. S. 379.

einzelne Figuren aus Werken der genannten Meister, um sie in eigenen Compositionen anzubringen, in denen er sich übrigens als ein ziemlich schwacher Zeichner erweist. Von seiner eigenen Erfindung sind: eine Verkündigung mit dem (frühesten) Datum 1520, 26 Blätter zur Apokalypse, auf deren Herausgabe er 1556 ein königliches Privilegium erhielt, Adam und Eva (der Adam nach Dürer), das Urtheil Salomo's (mit einzelnen Gestalten aus Raffael's Elymas und Ermordung der unschuldigen Kinder); zu seinen besten Arbeiten gehört »Gift und Gegengift«, ein Kampf wilder Thiere, mit freier Benutzung einer von verschiedenen Stechern reproducirten Zeichnung Lionardo's.

Von dem berühmten Glasmaler Jean Coufin,¹ geb. 1500 in Soucy bei Sens (sein Todesjahr ist unbekannt, doch gab er noch 1572 ein Werk über die Proportionen des menschlichen Körpers, *Livre de Pourtraicture*, heraus), besitzen wir drei Blätter, welche ihn als vorzüglichen Zeichner und Stecher zeigen: eine Verkündigung, eine Grablegung und einen Saulus auf dem Wege nach Damascus. Kann J. Coufin auch nicht zu der Schule von Fontainebleau, von welcher später die Rede sein wird, gerechnet werden, so hat sich doch an ihm derselbe Process vollzogen, wie an jenen französischen Künstlern, welche den Stil der italienischen Spätrenaissance zu einem eigenthümlich affectirten umbildeten.

Pierre Woeiriot,² geb. um 1532 zu Bouzey (?) in Lothringen, 1589 noch thätig, scheint sich als Kupferstecher den Jean Duvet als Vorbild genommen zu haben, und daraus, dass er in Lyon, also fern von den Hauptstätten der Kunst lebte, wird es erklärt, dass er ungeachtet eines früheren Aufenthalts in Rom in der Zeichnung und in der Führung des Grabstichels hinter anderen Künstlern seiner Zeit zurückgeblieben ist. Ungleich bedeutender als im Figuralen (22 Blätter zur Bibel, zahlreiche Bildnisse u. a. m.) erscheint er in seinen Vorlagen für Gold- und Waffenschmiede. Hier bewegt der Künstler, welcher auch Graveur war, sich auf seinem eigentlichen Felde.

In Lyon finden wir ferner die nachstehenden Künstler: Claude Corneille, welcher u. a. für eine Lebensbeschreibung der französischen Könige, ebenda 1546 erschienen, 58 Bildnisse nach Holzschnitten in einer feinen, leichten Manier stach; — Jean de Gourmont,³ dessen meist kleine Stiche nicht minder fein ausgeführt sind; — Jacques Perriffin und Jean Tortorel, welche gemeinschaftlich 40 Bilder mit Darstellungen aus den inneren Unruhen nach dem Tode König Heinrichs II. bis auf Karl IX. (1559—1570) im letztgenannten Jahre erscheinen liessen. Die Originalausgabe zeigt entweder das aus den Anfangsbuchstaben seines Namens zusammengesetzte Monogramm des Ersteren, oder ein, für beide Künstler geltendes, in I, P

¹ Vgl. Glasmalerei Bd. I, S. 81.

² Vgl. Formschnitt Bd. I, S. 431.

³ Vgl. Formschnitt Bd. I, S. 432 f.

und T zerfallendes, im Titelnament steht: *Persinus fecit*. Es ist nicht klar, ob vielleicht Einer der Zeichner, der Andere der Stecher gewesen ist, oder wie sie sich in die Arbeit getheilt haben.

Inzwischen hatte Franz I. zwei italienische Künstler, Rosso de' Roffi und Francesco Primaticcio, beauftragt, sein Schloss Fontainebleau zu decoriren (1531), und um diese Beiden sammelte sich eine Anzahl von italienischen und französischen Künstlern. Rosso starb bereits 1541 und sein Nachfolger als Oberintendant der königlichen Bauten, Primaticcio, soll einen grossen Theil der Gemälde des Ersteren wieder zerstört haben, um allein seinem eigenen Namen den Ruhm der Ausschmückung des Schlosses zu sichern. Primaticcio war es auch, der durch die Uebertragung des italienischen Stils nach Frankreich die für die weitere Kunstentwicklung in diesem Lande so bedeutsame Schule von Fontainebleau gründete. Er brachte den ausgebildeten Formeninn, die Routine in der Composition wie in der Technik der Malerei aus seiner Heimath mit, welche den Franzosen noch fast völlig neu waren. Allein was er geben konnte, war nur die im Dienste des blendenden Effekts missbrauchte Sprache der grossen italienischen Meister, der zur Manier verfälschte Stil Raffaels, und nicht nur Primaticcio's Schüler führten diese Richtung weiter zur Affectation, zur Geschraubtheit und Süßlichkeit, er selbst ging auf das französische Wesen so gefällig ein, dass ihm nachgerühmt wird, er sei «beinah Franzose geworden, indem er sich jene Eleganz und Grazie aneignete, welche ihm bei Hofe täglich in vollendetster Gestalt vor Augen stand». ¹

Eine Reihe von Malern verschiedener Nationalität, welche dieser Gruppe angehören, sehen wir auch mit dem Stichel oder der Radirnadel thätig. So hat Antonio Fantuzzi aus Trient (von den Franzosen auch *Maitre Fantose* genannt), ein Schüler Parmegianino's, während er in Fontainebleau mit Fresken und Stuccaturen beschäftigt war, 1540—1545, eine Anzahl Radirungen nach Raffael, Giulio Romano, Parmegianino u. A. ausgeführt, in welchen er grosse Virtuosität an den Tag legt.

Ein Niederländer, Léonard Thiry oder Tiry von Deventer in Overijffel (nach dem, seinem Monogramm L. D. einmal beigefügten, Worte *Davent* früher *L. Davent* genannt), der 1535—1550 in den Rechnungen von Fontainebleau als Maler aufgeführt wird, und vorher in Italien gewesen sein soll, bedient sich ebenfalls vornehmlich der Radirnadel, welche ihm auch sichtlich mehr zusagt als der Stichel. Man kennt von ihm 120 Blätter, viele davon nach Rosso und Primaticcio, aber auch zahlreiche eigene Compositionen, wie die Folgen zur Geschichte der Proserpina (9 Bl.) und der Calisto (12 Bl.) und 48 Landschaften, meist mit reicher Staffage, welche in den Formen an die Heimath des Künstlers erinnern.

Geoffroy Dumouftier oder Dumonftier, Mitglied einer grossen Maler-

¹ Dupleffis, *Histoire de la gravure en France*. Paris 1861.

familie, selbst Miniator, um 1540 unter Rosso in Fontainebleau beschäftigt, ahmte dessen Stil auch in Radirungen nach, während er in der Technik des Stiches Fantuzzi's Schüler gewesen zu sein scheint.

Auch der berühmte Emailleur Léonard Limosin¹ zeigt sich in den wenigen von ihm erhaltenen, mit sicherer Hand ausgeführten Radirungen (4 Bll. von 1544) als Anhänger dieser Schule.

René Boyvin (*Renatus*), geb. 1530 zu Angres in Anjou und gestorben um 1598, hatte sich in Rom aufgehalten, bevor er nach Fontainebleau kam und nach Rosso, Primaticcio und Luca Penna stach. Man hat von ihm auch mehrere Bildnisse von Zeitgenossen, z. B. Heinrich II., ferner eine Folge von Maskenbildern nach Rosso's Zeichnungen. Am günstigsten zeigt sich sein Stichel im Ornamentalen, decorativen Wandmalereien, Gefässen, Cartouchen für Porträts u. s. w.

Der Schule schliesst sich ferner an Etienne Delaulne (*de Laune*) aus Orleans, geb. 1518, überaus thätig als Zeichner, Kupferstecher und Goldschmied in Paris, Augsburg und Strassburg, † 1583 in Paris. Er hat mancherlei nach Raffael, Primaticcio, Jean Cousin und nach Zeichnungen seines Sohnes Jean gearbeitet, sein Bestes aber in den sehr zahlreichen Grottesken, Vignetten und Arabesken für Formschneider, Goldschmiede &c. gegeben, wie denn seine Stechweise in den starken Contouren und der peniblen, zum Theil an die Art der deutschen Kleinmeister erinnernden Ausführung im Kleinen den Goldschmied kennzeichnet. Eins seiner interessantesten Blätter führt uns in die mit allen Einzelheiten ausgestattete Werkstatt eines Goldschmieds und Emailleurs (vielleicht seine eigene), wo mehrere Personen mit dem Graviren, Einbrennen u. s. w. beschäftigt sind.

Marc Duval von Mans, genannt Bertin, über dessen Leben nichts weiter bekannt ist, als die Daten auf seinen Arbeiten, hat sich insbesondere durch Bildnisse ausgezeichnet, wie die drei Coligny auf einem Blatte, Katharina von Medicis und Jeanne d'Albret, beide von 1579.

Jacques Androuet Ducerceau, geb. zu Paris um 1515, † gegen 1585, zugleich Architekt und Kupferstecher, hat sich um die Kunstgeschichte ein grosses Verdienst erworben durch sein Werk *Les plus excellens bastimens de France*, dessen Abbildungen wohl nicht immer strengste Treue in den Verhältnissen beobachten mögen, aber doch Kunde geben von der Architektur und Decoration französischer Renaissancechlösser, welche seitdem zerstört, geplündert oder mehr oder weniger umgebaut worden sind, wie das von Jean Bullant für den Herzog von Montmorency erbaute Schloss Ecouen, der von Pierre Lescot construirte Theil des Louvre, Entwürfe Philibert Delorme's &c. Ausserdem besitzen wir eine grosse Zahl von ihm componirter und radirter äusserst graciöser Arabesken und Grottesken für Plafonds, Frieze, Lifenen, Füllungen u. dgl. m.

¹ Vergl. Email. Bd. I, S. 45 f.

Endlich mögen hier noch der florentiner Bildhauer und Maler Domenico del Barbieri, welcher mit Rosso nach Fontainebleau kam, dort 1540—1566 arbeitete und auch mehrere Stiche in italienischem Geschmacke hinterlassen hat, — ein Meister I. V. (vielleicht Jean Vaquet, 1540—1550), von welchem Blätter nach Raffael und Primaticcio vorkommen, — und Guido Ruggieri, der nach den beiden Meistern von Fontainebleau gestochen hat, erwähnt werden.

Abgrenzen lässt sich die Schule von Fontainebleau um so weniger, als der durch dieselbe gegebene Anstoss allgemein im Lande fortwirkte.

So finden wir noch in dem Zeitraume bis zum Tode Heinrichs IV. eine Anzahl von Stechern, welche, in Paris oder andern Städten Frankreichs thätig, den italienischen Stil aus erster, zweiter oder dritter Hand empfangen haben. Dahin gehören: Joseph Boillot von Langres, der für das *Livre des Termes* (1591) und *l'Art militaire* (1598) eine grosse Menge von Radirungen lieferte, welche zum Theil mit dem Stichel übergangen sind. — Etienne Duperac, welcher mit Genauigkeit aber geistlos eine Reihe von Ansichten aus Rom und dessen Umgebung (Roma 1575) und einen Plan dieser Stadt (1547) gestochen hat. — Jacques Patin, zur Zeit Heinrichs III. *peintre du Roy et de la Royne*, dessen Radirungen zu der 1582 in Paris erschienenen Beschreibung eines zu einer Hochzeitsfeier aufgeführten *Balet comique* einen geistreichen, wenn auch nicht streng geschulten Künstler bekunden. — Jean Bouchier von Bourges, ein guter Zeichner, welcher sich der Schule von Parma anschliesst. — Pierre Biard. — Jean Chartier von Orléans. — Pierre Sablon aus Chartres, geb. 1573, Radierer. — Pierre Vallet, dessen 124 Vignetten nach Toussaint Dubreuil zu dem Roman *Théogène et Chariclée* ebenso leicht und malerisch, wie der Plan von Paris nach François Quesnel und seine Blumen exact radirt sind. — Philippe Thomassin, wie im IV. Abschnitt erwähnt wurde, ein Schüler des Corn. Cort, und Valerian Regnart, beide manierirte Nachtreter der späten Italiener.

Unter niederländischem Einflusse zeigen sich: Robert Boiffard aus Valenciennes, Schüler von Theodor de Bry, selbständiges Werk: *Mascarades recueillies et mises en taille-douce*, 1597. — Jean Valdor, forgfamer Stecher in der Weise der Wierix. — Pierre Firens. — J. Bapt. Barbé. — Jean Vovert (Wowert), Goldschmied, Stecher von Goldschmiedornamenten u. dgl. weiss in Schwarz, um 1599—1602.

Jean Louis von Avignon ist nur durch einen hl. Antonius, gegenseitig nach Dürer gestochen, bekannt (1519). — Louis von Châtillon, Email- und Guaschmaler, geb. 1539, † 1616 zu Paris. — Etienne Carteron, Goldschmied von Châlons-sur-Seine, geb. 1580, stach um 1615 eine Reihe von Niello-Ornamenten und Grottesken. — Auch Jean Toutin¹ hat

¹ Vergl. Email. Bd. I, S. 53.

um 1618 kleine niellenartige Stiche ausgeführt. — Von Martin Benard finden sich verzierte Buchtitel, 1609. — Philippe Millot, Goldschmied zu Anfang des XVII. Jahrh., Rahmen und Arabesken mit mythologischen Darstellungen.

An die geistvollen Porträtzeichner des XVI. Jahrh. reihen sich Porträtstecher in Kreidemanier.¹ Vor allen Jean Rabel von Beauvais, † um 1628, nicht sehr gewandt in der Handhabung des Stichels, aber die Züge der dargestellten Personen, z. B. des Humanisten Antonius Muretus, in sehr charakteristischer Weise wiedergebend. Auch Cartouchen mit Landschaften kommen von ihm vor. — Dann Thomas de Leeuw, welchen vlämischen Namen er später *Leu* schrieb, ein Künstler, der fleissig und mit grosser Treue nach gleichzeitigen Malern Bildnisse (Heinrich IV., Maria Stuart &c.), sowie Vignetten und historische Bilder stach. — Léonard Gaultier, eigentlich Galter von Mainz, kam frühzeitig nach Paris. Auch ihm verdanken wir zahlreiche Bildnisse (Jeanne d'Albret, Maria von Medicis, Heinrich III. zu Pferde, Heinrich IV. mit dem Feldherrnstabe, Derselbe von seiner Familie umgeben &c.) und Darstellungen historischer Vorgänge aus seiner Zeit, und er ist sorgfältig in der Reproduction der Werke Anderer, in seinen eigenen Entwürfen trocken und hart. Ihm wird auch ein Blatt mit 144 Bildnissen zeitgenössischer Personen zugeschrieben. — Untergeordnetere Stecher waren Jean Briot (Heinrich IV. auf dem Paradebette, nach François Quesnel, u. a. m.), Jean Picart, Jaspar Ifac (Herzog von Montmorency u. A., niedrig komische Scenen), Jacques de Fornaseris (Sully nach Ambr. Du Bois), P. Gourdelle, Jacques Granthomme aus Flandern, Charles Maltery (als Karel van Mallery aus Antwerpen bereits in dem Abschnitt IV. erwähnt),² Alexander Vallée (Bildn. Rob. Boiffard's), Jehan le Blond.

Pierre Daret, Claude Mellan, seinerzeit berühmt durch die Spielerei, einen Christuskopf in einer ununterbrochenen, bei der Nase beginnenden Linie auszuführen, und Michel Lasne, drei Nachzügler dieser Porträtstichschule, gehören der Zeit nach schon zu der folgenden Periode.

Dem Zeitalter Ludwigs XIII. geben auf dem Gebiete des Kupferstichs Vouet und Callot die Signatur.

Simon Vouet, geb. 1582 zu Paris, bereifte in seiner Jugend England, Italien, wo er Schüler des Michel Ang. Caravaggio wurde, und die Türkei, und erwarb sich als Maler durch leichte, flüchtige Zeichnung und entsprechendes effectvolles Colorit einen solchen Ruf, dass Ludwig XIII. ihn nach Paris kommen liess. Er unterrichtete den König selbst und demzufolge den ganzen Hof im Zeichnen, schmückte mit feinen Malereien

¹ Vgl. oben S. 6.

² Vergl. Bd. II. S. 35.

die Zimmer und Bäder im Louvre und in anderen Palästen und sammelte um sich eine Schaar von Stechern, die feine Compositionen vervielfaltigten und feine Manier ausbreiteten. Von ihm selbst kennt man zwei mit Freiheit und Leichtigkeit behandelte Radirungen: David und Goliath, und eine Jungfrau mit dem Kinde, welchem der heil. Joseph einen Vogel darreicht. Vouet starb in Paris 1641.

Unter feinen Schülern begegnen wir vor allen feinen beiden Schwiegerhöhen: Michel Dorigny, geb. um 1617 zu St. Quentin, † um 1666, dessen Wandmalereien im Schlosse Vincennes u. a. O. nicht mehr vorhanden sind, während die von ihm mit dem eingehendsten Verständniss in Radirungen wiedergegebenen Werke seines Meisters: Diana (1638), *Decorations de la bibliothèque du chancelier Seguier* (1640), *Livre de diverses grotesques* (1647) u. s. w. ihn als äusserst geschickten Stecher zeigen, — und François Torteбат (1626—1690), dessen Stiche nach Vouet im Gegenfatz mühsame Arbeiten sind.

Auch Eustache Lefueur (1617—1655) übte sich unter Vouet im Kupferstich (eine heilige Familie).

François Perrier's Stiche weisen vier Blätter nach Vouet und ausserdem ein interessantes Porträt dieses Meisters (von 1632) auf. Er war der Lehrer Lebrun's.

Pierre Daret (1604—1678) führte insbesondere eine Reihe von heil. Familien und heil. Jungfrauen nach Vouet, ferner mehrere Stücke nach J. Blanchard in eminenter Weise mit dem Stichel aus. Ebenfalls mit dem Stichel, aber weniger vollendet arbeiteten nach Vouet Sébastien Vouillemont, Jean Boulanger, und die bereits unter den Porträtisten des vorigen Zeitraums genannten Claude Mellan (der auch nach Gemälden von Vouet's Gattin, Virginia da Vezzo, ferner deren Bildniss gestochen hat) und Michel Lasne, die selbst wieder Schüler bildeten.

Jacques Blanchard aus Paris (1600—1638), ein Maler, der sich in Italien gebildet hatte und von dem auch einige Stiche, z. B. Apollo und die Mufen nach Raffael, Deckengemälde, existiren, fand seinen Kupferstecher vornehmlich in Antoine Garnier, der auch nach Nic. Pouffin gearbeitet hat, und welchem sich Charles David und Delacourt anreihen.

Noch mehr Manierist als die eigentlichen Anhänger der Schule von Fontainebleau ist Laurent de la Hyre, dessen talentvoller Schüler François Chauveau anfangs mit Sorgfalt grössere Platten ausführte, wie den Triumph des Bacchus nach Giulio Romano, später aber hauptsächlich Vignetten componirte und stach, welche nach dem Ausdruck Mariette's »auf der selben Stufe stehen, wie die Romane, zu deren Ausschmückung sie bestimmt waren.« Er edirte auch gemeinschaftlich mit Jean Berain und Le Moine *Ornemens au chasteau du Louvre*.

Eine abgefonderte Stellung nimmt der geist- und phantasievolle Jacques Callot ein, die Radirung in Frankreich in Aufschwung bringend, aber in

seinem Einfluss weit über die Grenzen des Landes hinausgreifend. Er war ein Lothringer, geb. 1592 in Nancy, wo er auch den grössten Theil seines Lebens zubrachte. Nachdem er als Knabe sich zweimal heimlich auf den Weg nach Rom gemacht hatte, gab die Familie seinem glühenden Wunsche nach, und Callot durfte sich 1609 einer Gesandtschaft des Herzogs von Lothringen an den Papst anschliessen. Zwei Jahre blieb er in Rom, arbeitete unter Thomassins Leitung und ging 1611 nach Florenz, wo er die Gunst Cosimo's II. erwarb und in dessen Auftrage 1613 das Leichenbegängniss der Königin von Spanien, 15 Bll., und 1615 die für den Herzog von Urbino veranstalteten Festlichkeiten, 8 Bll., im Stich ausführte. 1622 nach Nancy zurückgekehrt, blieb er dort, mit Ausnahme eines in Paris verbrachten Jahres (1629—30), bis an seinen frühen Tod, 1635. Die Fruchtbarkeit seiner Phantasie und die Leichtigkeit, mit welcher er arbeitete, werden allein schon durch die Thatfache bezeugt, dass er im zweiundvierzigsten Lebensjahre bei 1500 Platten vollendet hatte.

Callot wusste den Stichel sowohl wie die Radirnadel zu führen, allein die letztere musste er nach seinem Naturell bevorzugen, und ihr blieb er, sobald sein Talent zu voller Entwicklung gekommen war, treu. Das Aetzverfahren verdankt ihm auch, wenn nicht die Erfindung, doch jedenfalls die Einführung eines harten Aetzgrundes, der, nur dünn aufgetragen, ihm gestattete, mit voller Freiheit zu zeichnen, was ihm seine immer rege Einbildungskraft eingab. Abr. Boffe erzählte nach Callot's Tode, derselbe habe seinen harten Aetzgrund fertig aus Italien bezogen, wo die Tischler damit ihre Möbel firnissten und ihn *vernice grosso da lignaioli* nannten.

Wenn seine Verführung des heil. Antonius mit der unglaublichen Fülle phantastischer Ungeheuer und Kobolde und die 18 Bll. *Grandes Misères de la guerre*, in welchen er die Schrecken damaliger Kriegsführung mit so furchtbarer Treue schildert — gleichsam als verstärkte Antwort auf das von dem patriotischen Künstler abgelehnte Ansinnen Ludwigs XIII., dessen Krieg gegen Lothringen (1633) durch eine Darstellung der Eroberung von Nancy zu verherrlichen — wenn diese und verwandte Arbeiten vor allen Callot's Ruhm verbreitet haben, und an diese zuerst bei Nennung seines Namens gedacht zu werden pflegt, so zeigt sich seine scharfe, geist- und humorvolle Auffassung des Lebens doch nicht weniger interessant in den beiden einander ergänzenden, Reichthum und Armuth schildernden Folgen: *Nobleffe* (12 Bll.) und *les Gueux* (15 Bll.), in der allegorischen Gestalt der Eitelkeit, in den 12 Stichen zu Henri Humbert's *Combat à la barrière*, in der Belagerung von La Rochelle, im Dorfjahrmart und unzähligen anderen Arbeiten.¹

Der vorhin erwähnte Abraham Boffe aus Tours (1602, † 1676 zu Paris), dessen »Radirbüchlein« (*Traité des manières de graver à l'eau-forte*

¹ Maume, *Recherches sur la vie et les ouvrages de J. C.* Nancy 1860.

et au burin, Paris 1645) die Hauptquelle für die Kenntniss der Technik dieser Zeit abgibt, ist in der ersten Reihe derjenigen Künstler zu nennen, welche Callot's Richtung folgten. Auch er radirte, indem er sich Mühe gab, mit der Nadel denselben Effect zu erreichen, wie mit einem Stichel, zahlreiche Blätter, welche uns die Trachten und die Sitten seiner Zeit kennen lehren, ohne dass er an den dichterischen Geist seines Vorgängers heranreichte. 31 Bll., *la Noblesse française à l'église* und *le Jardin de la Noblesse française*, 6 Bll. zur Geschichte des verlorenen Sohnes, 7 Bll. Handwerke, 6 Bll. *Mariage à la ville*, ländliche Feste u. dgl. führen uns die verschiedenen Stände in ihren Beschäftigungen, Costümen, Umgebungen, mit äusserer und innerer Ausstattung der Gebäude vor, und bilden daher auch ein vorzügliches Material für die Culturgeschichte.

Wesentlich Costümbilder, aber geistreich ausgeführt sind die Radirungen des Jean de Saint-Igny aus der Normandie, wie die 38 Bll. seines *Livre de portraicture* (1630).

Callot's Landsmann und Mitschüler in Rom, Claude Veruet, ist ein ängstlicher Nachahmer des Meisters. Nicolas Cochin versuchte sich später in derselben Weise.

Einen der talentvollsten Nachahmer hatte sich Callot in Italien erworben, und da derselbe zum Theil in Paris gelebt und gearbeitet hat, eignen die Franzosen ihn sich derart an, dass sie sogar seinen Namen Stefano della Bella in *Étienne de la Belle* verwandeln. Er war 1610 in Florenz geboren, dort durch Arbeiten Callot's zu Versuchen in derselben Weise angeregt worden, und brachte es in seinen Landschaften und Architekturstücken mit menschlicher Staffage (*Vue et perspective du Pont Neuf*, Paris 1646 u. v. a.), seinen Marinen, Festen, Aufzügen, in seinen Friesen, Cartouchen, Gefässen, endlich in seinen Spielkarten, — deren er vier Spiele: Könige und Königinnen von Frankreich, Fabeln, Geographie, für den Unterricht Ludwigs XIV. als Dauphin gestochen hat — in der That zu einer Vollendung, welche ihm seinen Platz ganz nahe bei Callot anweist. Auch an Fruchtbarkeit weicht er demselben kaum, da Jombert's im Jahre 1772 herausgegebener Katalog seiner Werke 1276 Nummern erreicht. Della Bella starb 1664 in seiner Vaterstadt.

Endlich darf hier Sébastien Leclerc aus Metz (1637, † 1714 zu Paris) angereicht werden, wenn auch sein Wirken in spätere Zeit fällt. Schon mit dreizehn Jahren hatte er eine Ansicht von Metz gestochen, ergriff dann die militärische Laufbahn, welche er etwa 1665 auf das Anrathen Lebrun's verliess, wurde 1672 Professor der Geometrie und Perspective an der Akademie der Künste in Paris, und radirte in späteren Jahren in Callot's Manier eine Unzahl von kleinen Vignetten des Broderwerbs halber. Hauptwerke: *l'Académie des sciences et des beaux arts*, *l'Entrée d'Alexandre dans Babylone*; ausserdem: *Vue de plusieurs petits endroits des Fauxbourgs de Paris* (1695), *Livre de Trophées de Guerre*, *Marines &c. &c.*

Der berühmte Landschaftler Claude Gellée, genannt *Le Lorrain* (geb. 1600 auf Schloss Champagne bei Charme, † zu Rom 1678 oder 1682), erkannte in der Radirung ein geeignetes Mittel für feine poesievolle Darstellung der Natur und zeigte zuerst den seitdem so vielfach betretenen Weg, durch die geätzte Kupferplatte und durchaus malerische, die detaillirte Ausführung vernachlässigende Handhabung der Nadel das Leuchten der Luft, die Klarheit des Wasserpiegels, die geheimnissvollen Schatten des Waldes zur Erscheinung zu bringen wie mit Pinsel und Farbe. Die Vorwürfe sind also dieselben, wie in seinen Gemälden: Sonnenaufgang und Sonnenuntergang, weidende Heerden &c. Zu seinen berühmtesten Stücken dieser Art zählt *le Bouvier* (der Ochsenhirt). Mehr in den Bereich des Kunststücks gehört die Folge von Feuerwerken (11 Bll.).

Ein anderer Lothringer und Landschaftler, Israhel Silvestre, gab ebenfalls in malerischer Behandlung eine bedeutende Zahl von Ansichten der Städte, Schlösser, Lustgärten &c. seiner Zeit, wie auch componirte Landschaften. — Ausschliesslicher der Architektur gewidmet und treuer aber auch nüchterner sind die Arbeiten von Gabriel Perelle (Palais-Royal, Louvre, Versailles, Invalidendom &c.) und von Claude Chatillon (Topographie française, 1648, mit dem Hôtel de Ville, der Sainte Chapelle und vielen andern Abbildungen), deren Werke daher vorzüglich kunstarchäologisches Interesse haben.

Mit der Wiedergabe der Werke Nicolas Pouffins, welche ausserdem noch zahlreiche Stecher beschäftigt haben, befassten sich fast ausschliesslich Jean Pesne (geb. um 1623, † 1700), zum Theil in ziemlich freier Weise (Himmelfahrt des Apostels Paulus, die Sacramente, 7 Bll., Triumph der Galathea &c.), Giovanni Dughet (*Duquey*), Pouffin's Schwager (Himmelfahrt der Jungfrau, Die Zeit entreisst die Wahrheit dem Neide und der Verleumdung &c.), und der Italiener Pietro del Pò (1610—1692), der bei oft mangelhafter Technik doch in den Geist der Composition aufs tiefste eingeht (St. Paulus, St. Franciscus, der schlafende Narciss).

Ausser den obigen Künstlern finden wir noch in dieser Zeit Claude Vignon aus Tours, welcher nach eigenen Compositionen (die Wunder Christi, 13 Bll., Predigt des heil. Johannes, Martyrium des heil. Andreas &c.) stach und von seinen Zeitgenossen häufig copirt wurde; — ihm ähnlich ist Pierre Lemaire aus Dammartin (Histoire de Paris, 12 Bll.); — Jacques Bellange (in Nancy geb. 1594, lebte bis um 1638), ein schlechter Zeichner, aber geschickter Radirer; — Pierre Brebiette aus Mantes, der nach italienischen Meistern stach und auch eigene Compositionen ausführte; — Hilaire Pader aus Toulouse (Radirungen zu feinen kunstwissenschaftlichen Schriften); — Jean Baron aus Toulouse, grösstentheils in Rom lebend (die Pest von Azoth von N. Pouffin, Bildnisse italienischer Künstler); — Pierre Scalberge; — Nicolas Chapron von Chateaudun (Raffaels Loggien, 54 Bll.); — Nicolas Delafage von Arles; — die Ornamentisten St. Car-

teron, um 1615; Jacques Hurtu, Goldschmied, um 1619; — endlich eine Reihe von Stechern, welche namentlich die Thaten und Regierungshandlungen Ludwigs XIII. verewigt haben, wie Crispin de Paffe, geb. um 1560 zu Armuyden in Seeland, † nach 1629 (auch verschiedene Allegorien und Ornamentblätter), — Héli du Bois, — Legrain (*Joannes Zianko Polonus*), ein Pole, — Louis Bobrun, — Melchior Tavernier, geb. zu Antwerpen 1544, † zu Paris 1641 (auch Cartouchen mit Landschaften &c.).

Ludwig XIV. erwies sich als Gönner unserer Kunst nicht allein durch grossartige Aufträge, die allerdings direct oder indirect zu seiner Verherrlichung dienen mussten, aber zugleich die Ausführung so mancher bedeutenden Arbeit ermöglichten, welche die materiellen Mittel der Künstler oder der Kunstverleger überschritten haben würde, sondern auch durch die Befreiung der Kupferstechkunst aus den Banden des Zunftzwanges: das Edict von St. Jean-de-Luz, 1660, erlassen auf den Antrag Robert Nanteuil's, erklärte den Kupferstich für eine freie Kunst. Dass er in dieser neuen Ehrenstellung gleich den anderen Künsten entschieden den Charakter des äusserlich Pathetischen, Pomphaften annahm, war in der ganzen Richtung der Zeit und noch ganz besonders in der Natur der Aufgaben, die man ihm stellte, begründet.

Der Hofmaler Ludwigs XIV., Charles Lebrun, geb. zu Paris 1619, † 1690, wirkte als Director der Akademie der Malerei und Sculptur in dieser Richtung durch Lehre und Beispiel im Allgemeinen: denn die wenigen Blätter, welche er selbst radirt hat, wie das Kind Jesus mit den Marterwerkzeugen spielend, die Tageszeiten (4 Bll.) u. s. w. haben wenig Bedeutung. Dessenungeachtet kann von seiner Schule in der Art gesprochen werden, als eine Anzahl von Stechern sich vorzugsweise an seinen Werken bildete und dieselben reproducirend seinen Stil in den Kupferstich einfuhrte.

An der Spitze dieser Gruppe steht Gérard Audran, geb. 1640 zu Lyon, † 1703 zu Paris, das berühmteste Mitglied einer zahlreichen Künstlerfamilie, welche bereits mehrere Stecher gezählt hatte: Charles oder Karl Audran aus Paris (1594—1674), dessen jüngerer Bruder und Schüler Claude (1597—1677), welcher der Vater und der erste Lehrer Gérard's wurde, Germain, ebenfalls Claude's Sohn (in Lyon, geb. 1631, † 1710). Und bis tief in das XVIII. Jahrhundert hinein lieferte diese Familie der Kupferstechkunst ausübende Freunde. Von Germain's vier Söhnen wurden drei die Schüler ihres Oheims Gérard: Benoit I, geb. 1661 zu Lyon, † 1721 in der Nähe von Sens, welcher mit besonderem Glücke nach Watteau arbeitete, Jean, geb. 1667 zu Lyon, † 1756 zu Paris, Louis, geb. 1670 zu Lyon, † um 1712 zu Paris; und zwei Söhne und zwei Enkel Jean's beschäftigten sich wenigstens als Liebhaber mit dieser Kunst.

Gérard Audran vollendete seine Studien in Paris und Rom, wo er

feit 1666 mehrere Wandgemälde des gleichzeitigen Malers Pietro da Cortona (P. Berrettini, 1596—1669), eines Caraccisten, fernér vier Blätter nach Domenichino's alttestamentlichen Kuppelbildern in S. Silvestro a Monte Cavallo stach. Nach fünf Jahren in seine Heimath zurückgekehrt, erhielt er den Auftrag, die colossalen Alexander-Schlachten Lebruns (im Louvre) zu stechen und führte in dem kurzen Zeitraum von 1682—1688 den Uebergang über den Granicus, die Schlacht bei Arbela, den Einzug in Babylon, den Sieg über den indischen König Porus glänzend aus. Neben und nach diesen Hauptwerken stach er nach Pouffin: die heilige Francisca, die Zeit, welche der Tugend Anerkennung verschafft, den schlafenden Narciss, die Rettung des Pyrrhus, die Vermählung der Jungfrau; nach Raffael den brennenden Dornbusch; nach Palma vecchio die Anbetung der Könige; ausserdem nach Zeichnungen von Tizian, Raffael, Giul. Romano, Rubens, nach Gemälden von Lefueur und Mignard. Er bediente sich meistens der Radirnadel *und* des Stichels, war ein vortrefflicher Zeichner und verstand es meisterlich, die Verschiedenartigkeit der Stoffe zu charakterisiren, Colorit und Luftperspective wiederzugeben. Es ist ihm wohl nachgerühmt und vorgeworfen worden, dass er mitunter besser gezeichnet habe, als seine Vorbilder und dass er auch im Colorit oft sich selbständig gemacht habe. Von Gérard Audran besitzen wir auch ein schätzbares Werk über die Proportionen des Menschen nach Messungen an antiken Statuen: *Proportions du corps humain*, Paris 1683.

Ein anderes Stück aus dem Cyklus der Alexander-Schlachten, die Familie des Darius, wurde von Gérard Edelinck gestochen, einem Niederländer, welcher 1649 in Antwerpen geb. und von C. Galle im Kupferstich unterrichtet, 1665 nach Paris kam, de Poillys Schüler und ein französischer Künstler wurde, indessen, zum Vortheil seiner Werke, der sorgfamen Manier seiner Heimath nicht völlig entfagte. Er starb 1707 in Paris. Er hat ferner nach Lebrun und Anderen biblische Gegenstände und Heilige gestochen, 200 Bildnisse, wie Charles Lebrun, John Dryden, Dürer, Teniers, Jean Coufin, Bossuet, Colbert, Louvois, Cartesius (nach Frans Hals), Jakob II. von England, Ludwig XIV. (dreizehnmal), Frau v. Montespan, Frau v. Lavalrière &c. &c., die zum Theil für das Werk Perrault's *les Hommes illustres* bestimmt waren, 86 Medaillen auf Ereignisse der Regierung Ludwigs XIV., Büchertitel, Umrahmungen für Kalender und für die Thesen, welche die Doctoranden zu vertheidigen hatten, u. a. m. Seine Porträts nehmen vermöge ihrer Wahrheit, strengen Zeichnung und farbigen Wirkung eine besonders hervorragende Stelle unter den gleichzeitigen Werken dieser Gattung ein. Edelincks Meisterleistung aber ist sein Stich nach der sogenannten Madonna Franz I. von Raffael (im Louvre). Mit der grossen Aufgabe ist sichtlich über ihn eine begeisterte Hingebung gekommen, welche ihn befähigte, sich selbst zu übertreffen.

Einzelne Gemälde Lebruns wurden von Gilles Rouffelet reprodu-

cirt, einem gewandten Stecher, der auch die Radirnadel zu handhaben wusste, und sein Bestes in den Arbeiten nach Lebrun, Vouet, Blanchard leistete, aber den Werken Raffaels nur geringes Verständniss entgegenbrachte. Von den grossen decorativen Malereien Lebruns im Louvre und in Versailles haben zwei Schüler G. Audran's, Simon Renard de Saint-André aus Paris (geb. 1614, † 1677) und Charles Simonneau, ein guter Porträtstecher (geb. in Orleans 1639, † 1728), mehreres mit Treue wiedergegeben, der Niederländer Folkema aber und Bernard Picart (1673 bis 1734) die Geschichte Meleager's, welche Lebrun für die Gobelinsfabrik componirt hatte.

Die meisten von den hier genannten Stechern arbeiteten auch nach Pierre Mignard, *le Romain*, aus Troyes (1610—1695), welcher Lebruns Nachfolger als Director der Akademie wurde; namentlich wurden seine Bildnisse von den hervorragendsten Kupferstechern seiner Zeit wiedergegeben. Uebrigens existirt aus dieses Meisters Jugendzeit auch eine eigene Radirung desselben, eine heil. Scholastica zur Jungfrau betend, bezeichnet *Petrus Mignart Inu et Fe*, ein Versuch, welcher an und für sich keine Beachtung verdienen würde. Pierre's älterer Bruder, Nicolas Mignard d'Avignon (geb. zu Troyes 1608, † zu Paris 1668), ebenfalls Maler, radirte — mit der linken Hand — ein Blatt, Loth und seine Töchter, nach eigener Composition, mehrere nach anderen Meistern.

Sebastien Bourdon (geb. 1616, † zu Paris 1671), ein Künstler, in welchem das Aneignungsvermögen vorherrschte, und der, aus der Schule Vouet's hervorgegangen, in Italien fast jeder dortigen Richtung etwas abgelernt hatte, radirte eine Reihe von Blättern eigener Erfindung, wie die Folge von 7 Bll.: die Werke der Barmherzigkeit, geschickt gemachte Compositionen in feiner aber allzu gleichförmiger Behandlung mit der Nadel.

Ein Schüler Bourdon's, Nicolas Loir (Paris, 1624—1679), welcher als Maler sich in Rom der Schule Poussin's anschloss und als Stecher vielleicht den Unterricht Pesne's genossen hat, bekundet in seinen Radirungen ebenfalls ein bewegliches Talent. Wir finden unter seinen zahlreichen Blättern eine Folge von 12 heil. Familien, mythologische und allegorische Darstellungen, bei 70 phantasievoll componirte und elegant ausgeführte Ornamentblätter, Füllungen, Fächer u. dgl. m. — Sein jüngerer Bruder Alexis (Paris, 1640—1713), Goldschmied und Kupferstecher, zeigt sich ihm auch künstlerisch verwandt; viele von dessen Ornamentstichen sind nach Entwürfen des Nicolas gearbeitet.

Die eigenen Radirungen des damals sehr hoch geschätzten Hofmalers Jacques Stella (geb. 1596 zu Lyon, † 1657 zu Paris) schliessen sich in der Manier an den Italiener Canta-Gallina und an Callot an. Von seinen Gemälden wurde eine grosse Zahl mit dem eingehendsten Verständniss gestochen von seiner Nichte Claudine Bauffonet-Stella (geb. zu Lyon 1634, † zu Paris 1697), einer Künstlerin, welche auch mit einer bei ihrem

Geschlecht nicht gewöhnlichen Strenge und Wahrheit mehrere Werke Pouffins wiedergegeben hat.

Das Porträt nahm wie in der Malerei, so in der Kupferstecherkunst die Thätigkeit immer grösserer Künstlerkreise in Anspruch. Edelinck und Folkema sind bereits erwähnt worden. In dieser Richtung liegt dann die Hauptbedeutung Jean Morin's (geb. um 1600, † gegen 1666), der bei strenger Zeichnung namentlich in der Weichheit der Modellirung durch feine Pünctchen und mit Zuhülfenahme der Aetzung Vollendetes leistete: Bildnisse des Cardinals Bentivoglio nach Van Dyck, des Buchdruckers Ant. Vitré, des Architekten Lemercier, des Abbé Richelieu, der Margarethe Lemon, Geliebten Van Dycks &c. Seine Schüler waren Jean oder Jacques Alix, geb. zu Paris 1615, Jean Boulanger, geb. zu Amiens oder Troyes zu Anfang des XVII. Jahrhunderts, Nicolas de Plattemontagne (eigentlich Van Plattenberch) aus Paris, 1631—1706.

Aus der Schule Nicolas Regneffon's (geb. in Rheims um 1620, † 1676), eines geschickten Porträtstechers, ging dessen Landsmann Robert Nanteuil hervor; sein Geburtsjahr wird sehr verschieden angegeben, 1618, 1623, 1630, seine frühesten Arbeiten datiren, so viel bekannt, aus dem Jahre 1644, was für eines der späteren Geburtsdaten sprechen würde, gestorben ist er 1678. Nachdem er sich in den Stechweifen verschiedener seiner Vorgänger versucht hatte, gelangte Nanteuil zu einem ihm eigenthümlichen Stil, einer ungemein feinen, geistreichen Behandlung der Physiognomien, deren Aehnlichkeit er nach dem Zeugnisse der Zeitgenossen auf's treueste festhielt, während die Nachwelt das Leben und den Charakter in den Zügen bewundert. Unter seinen Werken, von welchen 235 bekannt sind, finden sich neben einigen Initialen, Wappen &c. auch lebensgrosse und überlebensgrosse Bildnisse, von denen jene Ludwigs XIV. (genannt *aux pattes de lion* nach den mit der Lilie gezierten und von Lorbeeren umgebenen Löwenklauen in der Umrahmung) und Turenne's der Vorzüge seiner Porträts in kleinerem Formate nicht ermangeln.

Einen Schüler Nanteuil's nennt sich Domenico Tempesti auf einem Blatte von 1680; und gleich diesem Italiener schloss sich der Niederländer Pieter van Schuppen, geb. 1623 in Antwerpen, in den sechziger Jahren nach Paris übersiedelt, unserem Meister an.

Zu den namhaften Porträtisten im Zeitalter Ludwigs XIV. gehören ferner Pierre Lombard oder Lombart aus Paris (1613—1682), der auch mehrere Ornamentblätter gestochen und gemeinschaftlich mit Wenzel Hollar Illustrationen zu Ogilby's Folio-Ausgabe des Virgil (London 1654) geliefert hat; — Nicolas Pitau aus Antwerpen (1633, † zu Paris 1676); — Antoine Maffon aus Louvry bei Orleans, geb. 1636, † zu Paris 1700, zuerst Schüler eines Goldschmieds, stach auch den Gang nach Emaus nach Tizian; — die Brüder François und Nicolas de Poilly aus Abbeville in der Picardie, und des Letztern Sohn Jean Baptiste, — François, geb. 1622, † zu Paris

1693, der bedeutendste von ihnen, Schüler Daret's und Lehrer seines Bruders Nicolas, geb. 1626, † zu Paris 1696; Jean Bapt. geb. zu Paris 1669, † 1728; — Jean Lenfant, ebenfalls aus Abbeville (1615, † zu Paris 1674), Schüler Mellan's; — Antoine Trouvain aus Montdidier in der Picardie, geb. gegen 1666; — Jean Louis Rouillet aus Arles, geb. 1645, † zu Paris 1699, Schüler Lenfants und Fr. de Poillys; — der Maler Louis Ferdinand, geb. zu Paris als Sohn eines aus Mecheln stammenden Malers Ferdinand Elle um 1630, † dafelbst 1689, nach Duplessis Verfasser eines *Livre de la portraiture pour la jeunesse*, Paris 1644; — Claude Lefebvre, der ausgezeichnete Porträtmaler, geb. zu Fontainebleau 1633, † zu Paris 1675, von dem auch drei treffliche geätzte Bildnisse vorhanden sind; — René Lochon aus Poissy, geb. um 1640, und Nicolas de Larmessin der Vater, geb. zu Paris 1640, fruchtbare, mittelmässige Stecher.

Als Künstler von weniger hervorragender Bedeutung sind aus dieser Zeit ferner aufzuzählen: Louis de Boullongne (1609—1674), Michel-Ange Corneille der Vater (1603—1664), Jacques Courtois, genannt le Bourguignon, der sich auch gelegentlich G. Cortese unterzeichnete, und von dem 8 Bll. geätzte Schlachtenbilder existiren (1621—1676), Joseph Parrocel (1648—1704), Simon Guillain, Bildhauer und Architekt zu Paris (1581 bis 1658), François Spierre aus Nancy (geb. 1643, † 1681), der fein bestes in Arbeiten nach Correggio leistete, Nic. Dorigny, Michel's Sohn, geb. zu Paris 1657, † dafelbst 1746, der nach Raffael in Rom die Psyche, die Galathea, die Transfiguration, die 7 Planeten und Gott als Schöpfer der Sonne (8 Bll.), ferner in London die Tapetencartons in Hamptoncourt (8 Bll. und Titel) stach.

Drei sehr feltene radirte Landschaften werden dem Maler Francisque Millet, geb. in Antwerpen um 1644, † in Paris 1680, einem talentvollen Nachahmer Pouffins, zugeschrieben; nach dessen Gemälden stach Theodore, sein Schüler, über dessen Person nichts weiteres bekannt ist.

Nicht in demselben Masse wie in dem vorausgegangenen Zeitraume entwickelte sich im Zusammenhange mit den grossen Bauunternehmungen Ludwigs XIV. der Architekturstich. Jean Marot, geb. um 1630 zu Paris, † 1679, ein Architekt, der aber zu seiner Hauptbeschäftigung machte, die Palaß- und Kirchenbauten seiner Zeit treu in Kupferstich abzubilden und auf dieselbe Weise eigene phantastische Compositionen für decorative Architektur, Innendecoration, Maufolecn, Plafonds, Kamine u. dgl. m. auszuführen. Die ersteren, theils als Einzelblätter, theils in dem Werke *L'architecture francaise*, Paris 1727, erschienen, — Louvre, das Schloßchen Madrid im Bois de Boulogne, das Schloss von Vincennes, St. Severin, Notre-Dame-des-Champs &c. &c. — sind in jedem Belang höher geschätzt.

Von erstaunlicher Vielseitigkeit und Fruchtbarkeit war Jean Le Pautre aus Paris, geb. 1617, † 1682, der, ursprünglich Tischler, später bei einem Maler Zeichnen gelernt hatte. Die von ihm entworfenen und gestochenen

Interieurs, Plafonds, Alcoven, Pavillons, Fontainen, Frieße, Pilafter, Rahmen, Füllungen, Schilder, Trophäen, Thüren, Kamine, Möbel für Kirche und Haus, Wagen, Schlosserarbeiten, Leuchter, Gefässe u. f. w. belaufen sich in die Taufende und machen die Erzählung glaubwürdig, dass er häufig auf dem Papier nur mit wenigen Strichen angedeutet habe, was er mit dem Stichel ausführen wollte. Der Stil Ludwigs XIV. ist bis in alle Einzelheiten an diesen Compositionen Lepautres zu studiren, welche ihm mit Recht viel höheren Ruhm eingetragen haben, als seine Stiche nach fremden Gemälden.

Sein Zeitgenosse und Rival Jean Berain, geb. 1639 zu St. Mihiel in Lothringen, † 1711 zu Paris, reicht weder in der Erfindungskraft noch in der Technik an Lepautre heran. Auch liess er viele von seinen Entwürfen für Wanddecoration u. f. w. durch Andere, Doigremont, Jean Dolivar (geb. zu Saragossa 1641), Gérard J. B. Scotin den Aelteren († 1718, nicht zu verwechseln mit Louis Girard Scotin, der später zu nennen sein wird), stechen. Von seinen eigenen Arbeiten sind besonders die 1659 erschienenen Ornamente für Schusswaffen hervorzuheben.

In demselben Genre war Daniel Marot thätig, der um 1650 in Paris geboren, als Hugenotte nach Holland flüchten musste und dort um 1712 farb. Er radirte, zum Theil in Verbindung mit seinem Vater Jean Marot, eine Fülle von Entwürfen für die innere Ausstattung, auch Theaterdecorationen, ferner für Gartenkünstler, Goldschmiede u. f. w.

Wie Daniel Marot folgten mehr oder minder der Weise Lepautres: die Architekten und Radirer Ant. Pierretz und Pierretz le Jeune, Portale, Plafonds, Schlosserarbeiten &c., Pierre Cottar oder Cottard (um 1620 bis 1686), Decorationen, Möbel &c., ferner der Kupferstecher Nic. Guerard in Paris um 1700—1734, Cartouchen u. dgl., auch Figurales. Goldschmiedeverzierungen lieferten die Goldschmiede Jean Louis Durant von Orleans, um 1670 in Genf; Gedeon L'Egaré, ein Goldschmied in Paris, der wohl identisch mit dem sich Gilles (Egidus) L'Egaré nennenden, in gleicher Richtung thätigen Künstler um 1663, und von dem es zweifelhaft, ob er selbst Stecher gewesen ist; für ihn arbeiteten P. Lombard, Collet, L. Coffin. Baltasar Moncornet, 1635—1661, welcher die Entwürfe Franç. Lefebure's stach; Jean Muffard zu Genf um 1678; Louis Roupert zu Metz um 1668, nach dem L. Coffinus (Coffin, auch Cauquin, geb. 1633 zu Troyes) stach.

Ebenso waren verschiedene Waffen- und Büchsenmacher im Stande, Verzierungen aus dem Bereiche ihrer Kunst zu stechen oder zu ätzen. So Ant. Jacquard zu Poitiers um 1619—1650, Folgen von Degengriffen, Beschlägen &c., auch Uhrzifferblätter; Phil. Cordier d'Aubigny um 1634; Dellacollombe in Paris, der um 1702 ein Büchsenmacherbuch publicirte. Die Zeichnungen François Marcou's in Paris, geb. 1595, stach C. Jacquinet um 1666.

Von Jean Robert Vauquier, † zu Paris 1670, besitzen wir fein ausgeführte Ornamente, zum Theil mit figuralen Darstellungen, von C. Berain

Wappen, Schilde u. dgl., von N. G. Delafleur, † 1670 zu Rom, und von J. B. Monnoyer, geb. 1635 zu Lille, † 1699 zu London, Blumen.

Die grossen Umrahmungen für Kalender, akademische Thesen u. dgl., ornamentale Compositionen in Verbindung mit Allegorien oder Porträts, und daher häufig wohl gemeinschaftliche Arbeiten mehrerer Künstler, waren unter Ludwig XIV. noch sehr beliebt, wichen aber allmählich kleinerem Format, welches auch kleinlichere Behandlung mit sich brachte. Als Stecher von Vignetten für Bücher war vornehmlich Jean Mariette in Paris (1660 bis 1742) thätig, welcher zugleich ein sehr ausgebreitetes Kunstverlags-geschäft hatte. Sein Sohn war der berühmte Sammler und Kunstschriftsteller Pierre Jean Mariette (1694—1774), der auch einige Blätter radirt hat.

Die um die Mitte des XVII. Jahrhunderts aufgekommene schwarze Kunst fand in Frankreich verhältnissmässig spät Verbreitung, und da die herrschenden Richtungen nicht auf coloristische Wirkung ausgingen, sondern Strenge in der Zeichnung pflegten, fehlte die natürliche Bedingung für eine rechte Entwicklung jener Manier. Isaac Sarrabat, Ende des XVII. Jahrhunderts, wandte sich als einer der Ersten derselben zu; ferner Sebastian Barras zu Aix in der Provence (1653—1703), Boyer-d'Aguilles, ein Dilettant (1650—1709), André Bouys aus Hyères, geb. um 1663, † zu Paris 1740, Jean Coffin u. A.

Die Künstler, welche den unter der Regentschaft Philipps von Orleans und unter Ludwig XV. in Frankreich herrschenden, bald tändelnden, bald ausgelassenen, leichtfertigen und lüfternen Ton in der Malerei zum Ausdruck brachten, führten auch den Kupferstich in diese Richtung. Die Historie wurde zum Genre, an die Stelle des Pathos trat eine mehr oder minder gemachte Naivetät, der strengen folgte eine kokette, zierliche und weiche Manier, und der Vignettenstich, welcher in der vorigen Periode begonnen hatte, bildete sich zu einem eigenen, einflussreichen Kunstzweige heraus.

Es ist so bezeichnend, dass der bedeutendste Künstler dieser Periode, Antoine Watteau, geb. zu Valenciennes 1684, † zu Nogent-sur-Marne, nahe bei Vincennes, 1721, nach der Erzählung seiner Biographen gleichzeitig Rubens Gemälde im Palais und die Natur im Garten des Luxembourg studirte; die Frucht solcher Studien waren die *fêtes galantes*, die mythologischen und Schäferscenen u. s. w., welche bei aller Affectation doch äusserst graciös waren und eine Schaar von Nachahmern und Manieristen im Gefolge hatten, als deren Hauptvertreter François Boucher aus Paris, geb. 1703, † 1770, der eigentliche Künstler des Zeitalters der Pompadour, bekannt ist. Die Gemälde und Zeichnungen beider sind unzähligemal gestochen worden, beide waren auch selbst Radirer. Wir haben von Watteau geätzte Modenbilder, die von Thomassin fils und Anderen mit dem Stichel nachgearbeitet

find, und ein geistreich gemachtes Blatt mit den stehenden Figuren der italienischen Komödie. Fr. Boucher betheiligte sich u. a. an dem Unternehmen, Handzeichnungen Watteau's nach dessen frühem Tode durch den Stich zu vervielfältigen.

Benoît Audran ist oben bereits als einer der vorzüglichsten Stecher nach Watteau genannt worden; und er vermochte auch keines anderen Malers, wie Pouffin's, Lebrun's Handschrift so treu wiederzugeben. Von feinen — meist ausschliesslich radirten — Blättern nach Watteau mögen der entwaffnete Amor, die Rückkehr von der Jagd (sitzende Dame mit einem Herrenhut), das ländliche Concert, Tête-à-tête, ländliche Feste &c. angeführt sein.

Ch. Nic. Cochin der Vater in Paris, geb. 1688, † 1754, stach ebenfalls ganz in des Meisters Weise eingehend nach Watteau die junge Frau, l'Amour au Theatre français und l'Amour au Theatre italien, der Erzähler, Rückkehr vom Lande u. a. m., ferner mehreres nach Fr. Lemoine u. A.

Vielseitiger war Laurent Cars, eines Kupferstechers Sohn aus Lyon, geb. 1702, † 1771, von dessen Kunst treffliche Stiche nach Werken der meisten berühmten Künstler seiner Zeit Zeugnis geben. Die Wahrfagerin, die venezianischen Feste nach Watteau gehören zu den besten Leistungen dieses Genres. Er arbeitete ferner nach den beiden Nachfolgern Watteau's, Boucher und Lancret (Bildnis der Tänzerin Camargo), nach dem Vignettenzeichner Gravelot, nach Tardieu, de Troy u. A.

Von Michel Aubert aus Paris, geb. um 1700, † 1757, sind der Indiscrete, das Pansfest, das Rendezvous der Jagd nach Watteau gestochen, nach Boucher Venus und Amor, der Tod des Adonis, ferner — eine Jugendarbeit — das Bildnis des Claude Gillot (geb. zu Langres 1675, † zu Paris 1722), welcher als Maler durch seinen Hexensabbat bekannt ist, und selbst Ornamentblätter gestochen hat.

Andere Werke Watteau's wurden reproducirt von Nic. Henri Tardieu dem Vater in Paris, geb. 1674, † 1749 (Einschiffung nach Cythere, die Champs-Élisées), von welchem zahlreiche Platten des Sammelwerks *Cabinet Crozat* herrühren; — von Louis Crépy (Grotesken mit Komödien-scenen, Triumph der Ceres &c. — Bildnis Watteau's); — Nicolas de Larmessin dem Sohne, 1684—1755, der auch nach Boucher und Lancret arbeitete und sich im Stil seiner Zeit an Raffael versuchte; — Pierre Aveline, 1710—1760, von dem ebenfalls Stiche nach Boucher und nach Gillot und anderen Ornamentisten bekannt sind; — Louis Surrugue aus Paris, geb. 1695, † 1769, der auch an den Illustrationen zu Scarrons Roman comique nach den Entwürfen J. B. Pater's mitarbeitete; — Henri Simon Thomassin dem Jüngeren, welcher, abgesehen von seinen eigenen Stichen nach Watteau (der verliebte Harlekin, Vorbereitungen zum Balle &c.), dessen Modebilder mit dem Stichel überarbeitete und herausgab; — Qu. Pierre Chedel, geb. zu Châlons 1705 und † daselbst 1762, der auch kleine Landschaften eigener Composition gestochen hat.

Für Jacques Phil. Lebas aus Paris, geb. 1707, † 1783, war Watteau nicht in dem Grade massgebend, wie für die früher genannten Stecher. Seine Blätter nach diesem Meister (die Zauberinsel, die galante Gesellschaft) sind dessen würdig; allein er wendete sich auch vielfach Niederländern zu, wie Teniers, Wouwerman, Ruysdael, und stach im Verein mit C. Nic. Cochin dem Sohne die Ansichten französischer Hafenplätze nach Joseph Vernet ganz vorzüglich.

Durch das Studium Wouwerman's, dessen Wiedergabe den Jean Moyreau (geb. zu Orleans 1691, † zu Paris 1762) hauptsächlich in Anspruch nahm, hatte dieser Stecher sich eine ängstliche Manier angewöhnt, die ihm bei den Arbeiten nach Watteau hinderlich wurde. Nur gelegentlich haben diesen Meister reproducirt: Jean Mich. Liotard aus Genf, geb. 1702, † nach 1760 (die kranke Katze, ein meisterlich geätztes Blatt, le sommeil dangereux u. a., die Hauptwerke des Künstlers sind 7 Stiche nach Ricci und ebensoviele nach Cartons von C. Cignani, beide Folgen 1743 in Venedig erschienen); Louis Desplaces aus Paris (1682—1739), dessen Stiche nach Jouvenet und Ant. Coypel, sowie seine Bildnisse übrigens grössern Werth haben; — Louis Girard Scotin aus Paris, 1690 — um 1755 (nicht zu verwechseln mit Gérard Scotin, seinem Oheim, 1642—1718, und J. Bapt. Sc., wahrscheinlich seinem älteren Bruder, die beide ebenfalls Stecher waren), die Brüder Charles (1695—1742) und Nicol. Gabriel Dupuis (1696—1770), beide hauptsächlich Porträtstecher; — Bernard Lepicié aus Paris (1699 bis 1755), ein Kunstschriftsteller, welcher auch, wie seine Gattin Renée Elifabeth Marlié-Lépicié († 1752), den Grabstichel zu führen verstand; — Franç. Joullain aus Paris (1700—1790), Kunsthändler und Stecher mit der Nadel und dem Stichel; — Jacqu. Gabriel Huquier (1695 bis 1772) und dessen Sohn Gabriel (1725—1792) die überaus fleissigen Stecher von Ornamenten aller Art; — Edme Jaurat (1672 oder 1688—1738), von welchem ein guter Stich nach Pouffin's dem Bade entsteigenden Nymphen existirt und der auch an den Illustrationen zum Roman comique gearbeitet hat; — der reiche Kunstfreund Graf de Caylus (1692—1765), welcher eine Menge Zeichnungen der grossen Meister der Renaissance im Facsimilestiche wiederzugeben bemüht war; — Etienne Fessard aus Paris (1714—1774); — Marie Jeanne Renard du Bos (geb. um 1700); — P. Dupin in Paris (geb. 1718); — Ravenet (es gibt drei Kupferstecher dieses Namens, welche in der zweiten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts thätig waren und schwer zu trennen sind: Sim. Franç. der Aeltere, Sim. Franç. der Jüngere und Jean Franç.), endlich Fr. Boucher selbst, Watteau's Rivale, dessen Gemälde und Zeichnungen ebenfalls viele von den hier aufgezählten Stechern Watteau's beschäftigten, und ausser diesen noch: Ph. L. Pariseau, den Verfasser einer Zeichenschule (1740—1801); Jean Daulié aus Abbeville (1703—1763), einen virtuosen Porträtstecher, und drei Künstler, welche die Zeichnungsart Boucher's am glücklichsten in Kreidemanier wiedergaben: Gilles Demarteau, geb. zu

Lüttich 1722, † zu Paris 1776, J. Ch. François aus Nancy, geb. 1717, † zu Paris 1769, und Louis Bonnet aus Paris, geb. 1743.

Diese drei Stecher gelten als die Erfinder neuer Stechweisen, welche ihnen geeigneter als die bis dahin bekannten erschienen, um die mit Kreide oder weichem Blei gezeichneten Skizzen Bouchers zu copiren. Demarteau soll die Roulette zu diesem Zwecke erfunden haben, eine mit feinen Stacheln besetzte Walze, welche, über die grundirte Kupferplatte hingeführt, in dieser punctirte Striche zurücklässt. Aber auch François rühmte sich derselben Erfindung, und dieser brachte auch die später von Leprince vervollkommnete Aquatintamanier auf. Bonnet endlich benutzte die Kreidemanier zur Herstellung mehrfarbiger Kupferstiche vermittelst mehrerer Platten, *Pastellmanier*, *gravure en pastel*, und er übertraf damit die vorausgegangenen Versuche des Christophe Leblond (Le Blon) aus Frankfurt, geb. 1670, † zu Paris 1740 oder 1741, welcher Schabblätter mit Farben druckte.

Dem Zeichner und Maler J. B. Pater aus Valenciennes (1694—1736), einem Nachahmer Watteau's, dessen Zeichnungen zu Scarron's Roman mehrmals erwähnt worden sind, werden zwei unbedeutende Radirungen zugeschrieben.

Die Malerfamilie Coypel hat nicht nur anderen Stechern häufig zu thun gegeben, sondern pflegte auch selbst die Radirung. Von Noel Coypel, 1628—1707, sind nur zwei Blätter bekannt, Antoine, 1661—1721, hat Stiche gearbeitet, Noel Nicolas, 1688—1734, eine heil. Therese, Charles Antoine, 1694—1752, der hervorragendste unter ihnen, ätzte eine Anzahl kleiner Genrefiguren eigener Composition, wie z. B. die in jener Zeit so bekannten Typen des *Petit-maitre* und der Frömmlerin (*la dévote*), und lieferte Facsimilestiche nach Lionardo, Raffael, Michel Angelo.

Ebenso bediente sich Charles Natoire aus Nîmes (um 1700—1777), dessen Gemälde von Anderen, z. B. von Claude Duflos (Vater und Sohn, gleichnamig, der erstere † 1727, der letztere 1701—1784) und J. B. Perronneau (1731—1796) gestochen worden sind, einigemal selbst der Nadel, die er geschickt zu handhaben wusste. Claude Henri Watelet (1718—1786), Verfasser des Lehrgedichts *L'art de peindre*, Amsterdam 1760, und Herausgeber des *Dictionnaire des beaux-arts*, Paris 1792, und Ant. Rivalz aus Touloufe (1677—1735) gehören zu den Radirern von geringerer Bedeutung.

Der Marinemaler Joseph Vernet (1714—1789), dessen schon bei Lebas gedacht wurde, fand neben diesem und C. N. Cochin tüchtige Stecher in Jacques Baléhou (1715—1764), der ausserdem fleissig nach Porträtisten seiner Zeit arbeitete und ein Ornamentenbuch herausgab, — J. J. Avril dem Vater (geb. 1744), Frau Coufinet-Lempereur (geb. 1726); weniger entsprechende in Jacques Aliamet aus Abbeville (1727—1788), P. P. Benazech (geb. in England 1744), Fr. E. Weirrotter aus Innsbruck (geb. 1730, Schüler von Wille in Paris, † 1771 in Wien) und Vernet selbst radirte

in charakteristischer Weise zwei grössere (Heimkehr vom Fischzuge und felsige Landschaft mit einem Thurm und Staffage) und drei kleinere Blätter. Agman Thom. Desfriches in Orléans (1723—1780) radirte Landschaften seiner Heimat, und Jean Rigaud (um 1700—1754) stach Ansichten von Städten und Schlössern Frankreichs.

Im Porträtstich zeichneten sich, abgesehen von den bereits oben Genannten, wie Daullé, Baléchou &c., besonders aus: die drei Drevet, Pierre der Vater (geb. 1694 zu Lyon, † zu Paris 1739), Pierre der Sohn (1697—1739) und Claude, des Letzteren Neffe (1710—1768), welche namentlich die Bildnisse von Hyac. Rigaud und Nic. de Largillière reproducirten; Marie Magd. Horthemels, die Gattin des älteren Cochin, 1686 bis um 1770; Fr. Ertinger, als dessen Geburtsort Wyl in Schwaben, aber auch Colmar genannt wird, 1640—1700, der Berliner G. Fr. Schmidt, 1712—1775, Franç. Chereau aus Blois (1680, † zu Paris 1729) und dessen Bruder Jacques (1694—1776), C. M. Vermeulen aus Antwerpen, 1644—1710, Charles Simonneau aus Orleans, 1639—1728, Claude Duflos (vergl. oben), der auch als Vignettenstecher genannt werden muss. Nach J. M. Nattier, dem Maler der Hofherren und Hofdamen zur Zeit des Regenten und Ludwigs XV. stachen Jacques Nic. Tardieu aus Paris, 1718—1795, Charles Etienne Gaucher, 1740—1803, Rob. Gaillard aus Paris, 1722—1785, der ebenso wie J. Ch. Levasseur aus Abbeville, 1734—1804, später nach Greuze arbeitete, Ant. Marcenay de Ghuy, 1722—1811, Verfasser einer Schrift *Idée de la gravure*, Paris 1764, — L. J. Cathelin, 1739—1804; — nach dem Pastellmaler De la Tour: O. E. Moitte, 1722—1780, dessen Namen wir auch auf Blättern nach Greuze finden; Etienne Ficquet, 1731—1794, mehr noch bekannt durch seine Porträts in ganz kleinem Format; J. J. Flipart aus Paris 1723—1782, welcher mehr als die Vorgenannten die Technik des Malers im Stiche erkennen liess und entsprechend glücklich in der Wiedergabe Greuze's durch Anwendung der Nadel und des Stichels war; endlich Pierre Bertrand.

Ebenso gehören zu den Porträtisten J. G. Wille aus Königsberg in Preussen, geb. 1715, † 1806 zu Paris, wohin er in jungen Jahren gekommen war, ein sehr geschickter, aber geistloser Stecher, höchst einflussreich als Lehrer; Pierre Savart, Fiquet's Schüler; Jacques Firmin Beauvarlet aus Abbeville (1733—1797), von dem namentlich die Bildnisse der du Barry nach Drouais und Molière's nach S. Bourdon bekannt sind; die Brüder Fr. Rob. Ingouf aus Paris, 1747—1812, und Pierre Ch. Ing., 1746—1800, welcher auch zu den Stechern Greuze's gehört; Charles Nic. Cochin der Jüngere zu Paris (1715—1788), Porträtzeichner und Porträtstecher, der eine besondere Vorliebe für Darstellung im Profil hatte; Augustin de St. Aubin (1736—1807) und Sim. Ch. Miger (1736—1820), N. C. Cochin's Schüler, waren wie dieser Zeichner und Stecher; J. B. Grateloup (1735—1813), der in der Weise Fiquets und Savarts arbeitete; L. C. Carmon-

telle, † 1790; Benoit L. Henriquez, 1732—1806, G. Edme Petit, 1696—1760; Jean Etienne Liotard, der bekannte Maler, Zwillingbruder des früher erwähnten Kupferstechers, 1702 bis um 1790.

Als Sittenmaler können wir bezeichnen Gabriel de St. Aubin, 1724—1780, der geistvoll und flüchtig Scenen des öffentlichen Lebens radirte und nur in wenigen Exemplaren abziehen liess; J. B. Leprince aus Metz, 1733—1781, oben als einer der Ersten in der schwarzen Kunst genannt, der eine Menge Scenen und Costümebilder, Früchte seines Aufenthalts in Russland und Polen, theils selbst stach, theils durch Andere stechen liess; Ph. J. Louthembourg, geb. zu Strassburg um 1728, † 1812 zu Chiswick, der Hogarth nachahmte; der Maler Hub. Robert, 1733—1808, von dem 12 geistreich gestochene Blätter *Soirées de Rome* existiren.

Die Marquise de Pompadour verdankt die Ehre, neben diesen Künstlern genannt zu werden, mehreren mit *Pompadour sculptis* bezeichneten Radirungen; wieviel an den mit bemerkenswerther Sicherheit ausgeführten Blättern ihr selbst, wieviel ihren Lehrern zukomme, ist nicht zu ermitteln. Ihrem Beispiele folgten dann verschiedene vornehme Herren und Damen, ohne dass die Kunst davon Gewinn gehabt hätte. Immerhin vermittelt die Marquise uns den Uebergang zu den folgenden, Boucher's Genre weiter ausbildenden Illustratoren. Dem Vorgange der Miniaturmalerei folgend, begleiteten die Zeichner den Text des Buches bald mit grösseren Compositionen, bald mit kleineren Bildern, Allegorien oder Scenen, in Umrahmungen oder Arabesken, von welchen letzteren der Name Vignette auf diese kleineren Stiche überging. Wir haben die Dichter und Profaiisten der Zeit, aber auch alte Autoren mit solchen Kupfern ausgestattet und der Charakter dieser Periode bringt es mit sich, dass neben den einfach leichtfertigen oder zugleich satirischen Dichtungen, an welchen Frankreich damals so reich war, Ovid, Boccaccio &c. mit Vorliebe illustriert werden. Und die Bilder sind nicht weniger bedeutsam für die letzten Jahrzehnte vor dem Ausbruch der grossen Revolution, wie die Schriften der Laclos, Crebillon &c. selbst.

Die bedeutendsten und fruchtbarsten Zeichner für die Buchillustration in dieser Periode waren Gravelot und Eifen, welchen man etwa ein ähnliches Rangverhältniss unter sich anweisen kann, wie Watteau und Boucher. Hubert Gravelot aus Paris, 1699—1773, repräsentirt so recht den Geist und die Grazie des Zeitalters der Pompadour und dabei versetzt er auch ganz naiv die Helden des Corneille und die florentiner Lebemänner bei Boccaccio in seine Gegenwart. Er war selbst Radirer, aber seine meisten Zeichnungen sind von Anderen gestochen worden. Dasselbe Verhältniss ist bei Charles Eifen aus Paris (1721—1780), einem Schüler Bouchers. Die geschicktesten Stecher, wie Cars, Lebas, Aug. de St. Aubin u. A. führten die Zeichnungen Beider aus; Andere werden wir in den folgenden Zeiten kennen lernen.

Honoré Fragonard aus Grasse (1732—1806), Maler von galanten Szenen, radirte auch mehrere Compositionen selbst, und hatte in dieser Kunst eine Schülerin, seine Schwägerin Marguerite Gérard, geb. 1761, während Maurice Blot, 1754—1818, u. A. seine Gemälde vervielfältigten.

J. B. Marie Pierre (1713—1789), ein schlechter Zeichner, aber geschickter Radirer, führte Subleiras' Illustrationen zu den Erzählungen La-fontaine's aus.

P. P. Choffard aus Paris (1730—1809) arbeitete nach Gravelot, nach Clem. P. Marillier (1740—1808), der auch selbst Stecher war, u. A., componirte aber auch selbst und war besonders glücklich im Erfinden von Kopf- und Schlussornamenten für Bücher, Umrahmungen für Einladungs- und Adresskarten u. dergl. m. und verfasste ein Werk *Notice sur l'art de la gravure en France* (Paris 1805).

Ebenso war Ch. Gaucher, geb. 1740, selbständig Ornamentist, und stach Illustrationen von Ch. N. Cochin (zur Iliade), Eisen (zu La Fontaine) u. A., auch kleine Bildnisse berühmter Männer.

J. Mich. Moreau der Jüngere (1741—1814), Sohn des Architekten Charles M., *Deffinateur des menus plaisirs* unter Ludwig XV., Professor an der Centralsschule zur Zeit der Republik und endlich Deffinateur des Königs Karl X., war in erster Linie Zeichner für Illustrationen, hat jedoch einzelne ornamentale Compositionen selbst gestochen. — Unter den Arbeiten Noel Lemires aus Rouen (1724—1801) sind die erfreulichsten diejenigen nach Entwürfen Gravelots. Nic. Delaunay, 1739—1792, hat eine grosse Menge Vignetten nach den beliebtesten Illustratoren der Zeit gestochen. Zu dieser Gruppe sind ferner zu zählen Remi Henr. Jos. Delvaux, 1748—1823, besonders geschickt mit der Nadel; Emmanuel de Ghendt aus Flandern, 1738—1815, J. B. Tilliard, geb. 1740, Ben. Louis Prevost, Jos. de Longueil, † 1792, u. A. m. J. B. Simonet und Nic. Ponce, der sich auch als Kunstschriftsteller einen Namen machte, begegnen uns noch in der Revolutionszeit mit Darstellungen von Ereignissen des Tages.

Endlich haben wir noch verschiedener Ornamentisten zu gedenken. Unter denselben finden wir zahlreiche Architekten, welche dem allgemeinen Zuge der damaligen Baukunst folgend, vornehmlich Decorationen, Füllungen, Cartouchen u. dgl. entwarfen und häufig selbst auf die Kupferplatte brachten. So Louis Henri Babel, † zu Paris 1761, und P. E. Babel, † ebenda 1770, beide zugleich Architekten und Compositeure für Decoration, Mobilier u. s. w.; — François de Cuvilliers der Vater, geb. zu Soissons 1697, † 1760 zu München als Architekt des Kurfürsten von Baiern, und Cuvilliers der Sohn, die viel gemeinschaftlich arbeiteten, während nur der letztere, † 1770, Stecher gewesen zu sein scheint; — J. Laur. Le Geay, Architekt, welcher eigene decorative Compositionen radirte; — Jacques Franç. Blondel, geb. zu Rouen 1705, † zu Paris 1754, ebenfalls Architekt und Stecher eigener und fremder Entwürfe; — J. Franç. Neufforge, geb. bei

Lüttich 1714, Architekt und Bildhauer, Stecher von Architekturen, Möbeln von eigener Composition; — D. P. Parifet, geb. zu Lyon 1740; — F. Peyrotte, um 1780; — Raux, um 1758; — J. Franç. Saly, geb. zu Valenciennes 1717, † zu Paris 1776; — Babin; — L. Ganneret und Le Canu, welche bis gegen das Ende des Jahrhunderts thätig waren. Ueberwucherte schon in der Architektur die Arabeske, so war diese vollends beliebt bei allen Entwürfen für die Kleinkunst oder als Umrahmung für figurale Compositionen, für die so beliebten allegorischen Darstellungen &c. Aus der grossen Menge der Künstler, welche in dieser Richtung theils selbst schaffend, theils nur copirend auftreten, mögen genannt werden: Gilles Paul Cauvet, geb. 1731 zu Aix (Bouches-du-Rhone), † 1788 zu Paris; — J. D. Dugaure in Paris, 1760—1782; — A. Aveline, der um 1736 nach Mondon le Fils arbeitete; — Girard, Herausgeber von Ornamentvorlagen; — Favenet; — Laureolli, Stecher nach Meiffonier's Zeichnungen; — J. Guélard; — Delettre (nach Prieur): — Salembrier, Maler, der eigene Arabesken radirte; — Le Roy; — Giraut; — Dlle. Brinclaire; — Jacques Dumont *le Romain*, Maler aus Paris, geb. 1701, † 1781; — Louis Bellay; — M. S. und Angélique Martinet; — J. F. Forty; — Colinet; — Jean Pillement und Jeanne Deny, welche der in jener Zeit aufkommenden Liebhaberei an chinesischem Ornament entgegenkamen. Goldschmiedarbeiten, Gefässe u. dgl. stachen J. J. Pasquier, um 1751 (nach dem Pariser Goldschmiede Pierre Germain), Jean Guien, Juwelier und Goldschmied, in London etablirt (eigene Entwürfe um 1762).

Die Rückkehr zu einem strengeren Stil wurde im Kupferstich vorbereitet durch den bereits genannten Grafen de Caylus, welcher plastische Werke der Antike und der Renaissance wiedergab, und durch Jean Franç. Peyron (geb. 1744 zu Aix, † 1805 zu Paris), welcher sich durch das Studium Pouffins bildete. Jacques Louis David (1748—1825), der Bahnbrecher der antikisirenden Richtung, fand seine Stecher in Ant. Alex. Morel aus Paris, geb. 1765, † 1829, dessen Stiche mit ihren symmetrischen Strichlagen nur zu sehr dem kalt akademischen Stil des Malers gerecht werden. Morel hat den Schwur der Horatier (1784 im Auftrage Ludwigs XVI. gemalt), den Belifar, den Tod Marats, Pierre Alex. Tardieu aus Paris, geb. 1756, † 1844, den Tod des Conventsmitgliedes Lepelletier (von diesem Blatte existiren nur Probeabdrücke als grösste Seltenheit, da die Platte vor ihrer Vollendung zerstört wurde), Jean Maffard, 1740—1822, wie Tardieu ein Schüler Wille's, den Tod des Sokrates, Raphael Urbin Maffard, des Vorhergehenden Sohn, den Raub der Sabinerinnen gestochen. Zu den geschicktesten Stechern dieses Zeitraums gehört ferner Ch. Clement Bervic (eigentlich Balvay), geb. 1756, † 1822, besonders bekannt durch sein Bild Ludwigs XVI. im Krönungsornate, Lehrer vieler der bedeutendsten Kupferstecher des XIX. Jahrh., wie Henriquel-Dupont's u. a.

Wie die drei Zuletztgenannten mit ihrer Thätigkeit bereits in unsere Zeit hereinreichen, leiten sie auch die neueste Periode des Kupferstichs ein. Als ihre Zeitgenossen erscheinen noch Künstler in Menge, welche die Ereignisse der Revolution darstellen oder verherrlichen, die Feinde der Republik verhöhnern u. s. w., so Helman, Villeneuve, P. L. Debucourt (1755—1832), dessen kleine Stiche zum *Almanach national* für 1791 den Vorzug vor der Mehrzahl der politischen Bilder dieser Zeit verdienen, und der auch andere gut componirte Sittenbilder in Farbenschnitt ausgeführt hat, Duplessi-Bertaux, 1747—1813, Louis Copier, Cazenave, Verité und zahllose Andere, die zum Theil anonym geblieben, zum Theil längst vergessen sind, — mit Recht, da in der Regel die Gefinnung in ihren Werken für den Mangel an Talent schadlos halten musste.

VII.

Der Kupferstich in den Niederlanden seit 1600.

Die Nachblüthe der Renaissance in den Niederlanden brachte auch die Kunst des Kupferstichs zu neuem Glanze. In Flandern und Brabant um Rubens, in Holland um Rembrandt gruppiren sich zahlreiche Künstler, welche mit Stichel und Nadel völlige Farbenwirkung erzielen, und vor allem gelangte die Radirung zu einer bis dahin nicht geahnten Bedeutung.

Pet. Paul Rubens, geb. 1577 zu Siegen¹ im Westphälischen, † zu Antwerpen 1640, hat gewiss nur äusserst selten selbst in Kupfer gearbeitet, und von den wenigen ihm zugeschriebenen Blättern, — wie die heil. Katharina, Magdalena, Franz von Assisi, ein Knabe, welcher seine Kerze an der einer Frau mit einem Korbe anzündet, ein Bildniss — ist nur das erstgenannte unbefritten: eine Figur in weitem, vom Winde aufgebauchten Gewande, von Wolken getragen und mit energischer, triumphirender Bewegung den linken Fuss auf das Rad, die linke Hand auf das Schwert stützend. Aber selbst wenn nachgewiesen werden sollte, dass Rubens gar nicht Kupferstecher gewesen sei, würde immer sein Antheil an der Entwicklung dieses Kunstzweiges ein ganz hervorragender bleiben. Seine Gemälde wurden für die reproducirenden Künstler Aufgaben, welche die höchste Anspannung ihrer Kräfte erforderten, und da viele von den gleichzeitigen Stichen nach seinen Werken unter seiner persönlichen Leitung und Correctur ausgeführt wurden, da nur diejenigen in die Oeffentlichkeit gelangen durften, welche er genügend gefunden hatte, so darf man sehr wohl

¹ Von Anderen wird Köln, auch Antwerpen als sein Geburtsort genannt.